

# Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 7. Oktober 1891.

N: 117.

## Im entscheidenden Moment.

Um die Zeit, wo unsere Leser am Mittwoch Vormittag dieses Blatt in die Hände bekommen, wird im Buchhändlerhause zu Leipzig das „Werbe“ des Friedens oder des Krieges im Buchdruckgewerbe gesprochen. Zwar beginnen die Verhandlungen schon am Dienstag, doch aller Voraussicht nach geht dieser Tag mit der Berichterstattung und eventuellen Vorfragen zu Ende und erst dem Mittwoch ist es vorbehalten, die Zerhauung des gordischen Knotens unserer gegenwärtigen tariflichen Schwierigkeiten zu zeitigen.

Bedarf es der Erwähnung, daß das Interesse an dem Ausfalle der Leipziger Verhandlungen bis zur Ueberhöhung gespannt ist? — Wir glauben, ein jeder fühlt es ohnedies.

Was sie bringen werden, weiß zur Stunde keiner von uns Gehilfen, nur die Prinzipale können es wissen. Die Gehilfenschaft hat ihre Minimalforderungen gestellt und von der Annahme oder Verwerfung derselben hängt „Sturm“ oder „schön Wetter“ ab für die nächste Zukunft.

Ferne sei es von uns, die Gehilfenforderungen hier weiter zu begründen — selbst der Schein bleibe ausgeschlossen, als wäre in dieser Hinsicht auch nur das geringste veräußert worden. Ein übriges werden die Herren Gehilfenvertreter pflichtgemäß an Amtsstelle thun, allein neues vorzubringen dürfte ihnen nicht mehr gelingen.

Und könnten eigens vom Himmel heruntergesandte Gründe den tatsächlichen Verhältnissen Abbruch thun? Um keine Nagelprobe. Die Herren Prinzipalvertreter bergen — die Zeitschrift f. D. B. plaudert es aus — ihren Auftrag in der Tasche und dessen müssen sie sich, komme was da kommen mag, nach Vorschrift entledigen. Sie besitzen imperatives Mandat. Eine Verwandlung wird dieses keinesfalls erleiden, es handelt sich höchstens darum, ob die Herren ihren Auftrag eher oder später auf den Tisch des Hauses legen, ob sie ihn stückweise sich abnehmen lassen oder sich seiner mit unumwundener Deutlichkeit kurz entäußern.

Sind die Demarkationslinien sonach bereits abgemessen, so steht bei der Beratung nur noch in dieser oder jener angedeuteten Weise deren Bekanntgabe aus. Freilich betreffs des casus belli und wegen der bereits allzu offen geübten Feindseligkeiten, die seitens der Prinzipalität das Maß des Erlaubten gewaltig überschritten, werden sowohl herüber wie hinüber pointierte Erklärungen ausgetauscht werden, dann aber, unbeeinträchtigt davon, wird das Ultimatum zur Abgabe kommen und die Buchdruckerwelt wird erfahren, woran sie ist.

Die Gehilfenschaft harret mit erhabener Ruhe des Resultates. Widerspricht es ihren berechtigten Erwartungen, so fühlt sie sich bereit, es auf ihre Art zu korrigieren. Die Kunde aus Leipzig wird je nachdem für sie den Marschbefehl, dessen sie gewärtig ist, bedeuten.

An die zwanzigtausend Mann stehen hart an der Grenze — wünschen wir nochmals, daß sie zurückkehren dürfen in ihre Quartiere.

Doch wie es unsre gute Sache verlangt, so geschieht es; jede von ihr gestellte Aufgabe wird erfüllt. Es geziemt sich nicht, im entscheidenden Moment zu spekulieren, sondern es gilt schweigend zu handeln. Darum unterlassen wir heute jeden Appell an Herz und Verstand, wissend, daß dies überflüssig ist, daß die Kollegenschaft dem nachkommen wird, was der entscheidende Moment gebietet. Sie wird festhalten in Treuen am humanen und edlen Prinzip!

## An das lesende Publikum.\*

Die deutschen Buchdruckergehilfen sind nahe daran, die zehnstündige tägliche Arbeitszeit, welche sie, gewissermaßen als Vermächtnis aus dem Jahr 1848, wenigstens in Norddeutschland, also seit über 40 Jahren, zu den Errungenschaften einer großen Zeit rechnen können, auf neun Stunden herabzusetzen. Es ist erklärlich, daß im Publikum über die Einzelheiten und den innern Zusammenhang dieses Schrittes die aller verschiedensten Ansichten und Meinungen Verbreitung gefunden haben, um so mehr, als die Gegner unsrer Forderung, die Buchdruckereiznhaber Deutschlands, mittels ihrer Presseorgane kein Mittel gescheut haben, noch jetzt scheuen, die Gehilfen und ihre Bestrebungen zu verächtigen. Der erste und Hauptgrund, weshalb die Gehilfen zu der Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine Stunde zu greifen gezwungen sind, ist eine seit Jahren vorhandene Ueberzahl an Arbeitern, Setzern und Druckern. Die organisierte Gehilfenschaft, der Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker, dem gegenwärtig 18000 Gehilfen angehören, hat sein möglichstes gethan, die auf 2000 bis 3000 zu schätzenden arbeitslosen Gehilfen, soweit diese ihm als Mitglieder angehören, mittels geregelter Geldbeträge zu unterstützen. Die hierfür jährlich aufzuwendende Summe beziffert sich auf über hunderttausend Mark — ein Betrag, der, von Arbeitern aufgebracht, doppelt bedeutend erscheinen muß und dessen stetiges Anwachsen für die Existenz der ausschließlichen Unterstützungszielen gewidmeten Gehilfenkassen bedenklich werden könnte. Für eine gewisse Kategorie von Prinzipalen ist das übermäßige Anwachsen der Gehilfen geradezu anschaubildend, weil dieselben aus reiner Gewinnsucht Lehrlinge förmlich züchten, ohne denselben bereinst als Gehilfen die geringste Aussicht auf Beschäftigung bieten zu können. Diese meist in Land-

\* Wir empfehlen den Kollegen derjenigen Orte, wo die Prinzipalpresse eine einseitige Darstellung unsrer Sache gebracht hat, durch Verbreitung dieses Artikels in ihnen zugänglichen Zeitungen das Gleichgewicht wieder herzustellen. Red.

städten befindlichen „Prinzipale“ versprechen den Eltern der Knaben reichen Gewinn, wenn ihre Söhne erst „ausgelernt“ haben würden; oft genug aber müssen letztere bei Eintritt dieses Zeitpunktes noch einmal von vorn anfangen, weil sie bei dem gewissenlosen Ausbeutungssysteme des „Prinzipals“ gar keine Gelegenheit hatten, soviel zu lernen, um wirklich brauchbare Gehilfen sein zu können. Selbstverständlich sind es also Arbeitgeber, welche die Gehilfen durch die Gehilfen aufs schändlichste überborteln, indem sie indirekt die Ersparnisse der organisierten Gehilfen, welche diese in ihren Kassen niederlegten, mittels Ausnutzung der jungen Arbeitskräfte in ihre Taschen gleiten lassen und sich später den Teufel darum scheeren, wer den Grundstein zu ihren „Wandhäusern“ gelegt hat. — Die Buchdruckergehilfen folgen somit bei ihrem Bestreben, die Arbeitszeit zu verkürzen, nur dem Gebote der Notwendigkeit: sie hoffen durch dieses Mittel den arbeitslosen Kollegen Beschäftigung zu verschaffen. — Ein ferneres Moment für die Notwendigkeit, weniger zu arbeiten als bisher, dokumentiert sich in den auffallend schlechten Gesundheitsverhältnissen der Buchdruckergehilfen, insbesondere der Setzer. Die Sterblichkeitsziffer, besonders die der anfangs der zwanziger Jahre stehenden Generation, ist eine sehr hohe und zwar ist es die schrecklichste aller Krankheiten, die Lungenschwindsucht, welche gar manches junge Leben dahintrafft, nachdem der Unglückliche sich in mehr oder weniger langem Stegtume dahingeschleppt hatte. Die sich in schnellem Tempo wiederholende Bewegung einzelner Körperteile strengt die letzteren übermäßig an, ohne dem Körper selbst die nötige Bewegung zu gewähren — daher der stets hohe Krankenstand bei den Kassen der Buchdrucker und die relativ ganz enorme Sterblichkeit. Aerzte und Menschenfreunde vereinigen sich deshalb in dem Gutachten, daß eine Arbeitsentlastung der Buchdrucker wohl in etwas deren Gesundheitszustand heben und mancher Familie den Ernährer noch lange, vielleicht noch ein Menschenalter erhalten könnte.

Alle diese Gründe sind beredte Fürsprecher des Vorhabens der Gehilfen, die Arbeitszeit abzukürzen, sie werden aber nichtsdestoweniger von den Buchdruckereibizern unbeachtet gelassen unter dem Vorgeben, daß eine 45 Proz. Lohn-erhöhung — tatsächlich sind es nur 10 Proz. — und bringt man die verkürzte Arbeitszeit in Rechnung, so kann trotz der gegenwärtigen Teuerungsverhältnisse von einer Erhöhung der Arbeitslöhne überhaupt nicht die Rede sein — das Geschäft ruiniere; ja diese sind unverfroren genug, die gegenwärtig niedrigen Löhne in der jetzigen Zeit der Teuerung herabsetzen zu wollen. Die Buchdrucker wissen ganz genau, daß sie nur die ersten im Treffen sind — einmal im Gange, werden ihnen bald genug andere

Gewerbe nachfolgen: alle diejenigen, denen die Maschine ein gut Stück Arbeit abgenommen hat, werden gleich den Buchdruckern genötigt sein, die Mehrproduktion durch eine kürzere Arbeitszeit wieder auszugleichen. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet wird sich das Widerstreben der Buchdruckerprinzipale voraussichtlich als ein ohnmächtiges herausstellen und es kann in der That auch nicht von Verlusten die Rede sein, welche die Prinzipale zu erleiden vorgeben. Das Buchdruckereigenschaft ist für den mit den erforderlichen Geldmitteln versehenen noch lange keines von den schlechtesten, wozu als Beweis gelten darf, daß Bankrotte äußerst selten auf diesem Gebiete vorkommen, wohl aber tritt es oft genug ein, daß „Geldmänner“ ihren Reichtum in Buchdrucker-Aktienunternehmungen anlegen und gewöhnlich hohe Dividenden einheimen. Es leidet somit nicht den geringsten Zweifel: die Prinzipale können die Forderungen der Gehilfen bewilligen, wenn sie wollen!

Bei parteiloser Beurteilung des Vorhabens der Buchdruckergehilfen wolle man bei etwaigen Parallelen mit anderen Arbeiterklassen nicht übersehen, daß insbesondere der Schriftsetzer eigentlich auf zwei Gebieten des menschlichen Lebens gleichzeitig thätig sein muß, geistig und körperlich, und daß sonach, will er sich nicht systematisch ruinieren, seine Arbeitszeit keine zu lange sein darf. Und was wird dem sprichwörtlichen „armen Buchdrucker“ für seine aufreibende Thätigkeit geboten? Ein karglicher Lohn, der ihn bei einigermaßen zahlreicher Familie nicht erhalten kann. Wer wird behaupten wollen, daß z. B. für Berlin (mit dem höchsten Satz in Deutschland) wöchentlich 22,65 Mk., wovon noch 3 Mk. für Unterstützungsstellen abzuziehen sind, einen guten Verdienst bedeuten? Und der Buchdrucker kann, bei der Ueberfülle von Arbeitskräften, selbst auf diesen nicht rechnen, sondern ist von Woche zu Woche der Eventualität ausgesetzt, auf die knappe Unterstützung seines Vereins, also auf vom Mund abgeparstes angewiesen zu werden!

Nach allem hier Gesagten verlangen die Buchdruckergehilfen gewiß nicht zu viel, wenn sie an das lesende Publikum das Ersuchen stellen, bei Beurteilung ihrer Forderungen gerecht und billig zu denken und überzeugt zu sein, daß die gegebene Schlichterung der Wahrheit gemäß ist! [?]

## Terrorismus.

Wer kennt nicht dieses ominöse Wort, das sich gerade jetzt vor der Tarifbewegung geltend macht. Haarsträubend ist es, wenn man zusehen muß, welcher Mittel sich die Prinzipale bedienen, um das ihnen von den Gehilfen „aufgedrängte Joch“ abzuschütteln und wieder Herr im Hause zu werden. Ja, die frivolen Gehilfen! Aber kehren wir die letzten Worte um und sagen: Und die widerspenstigen Prinzipale! Sind nicht sie es, die die Schreckensherrschaft bewerkstelligen, wo es gilt? Sind nicht sie es, die nur zu oft dem Tarife zuwiderhandeln, anerkannte Resolutionen ins Wasser fallen lassen und jetzt durch längere Kündigungsfristen die Gehilfen zu knebeln suchen? Solcher Fragen könnte man noch sehr viele anführen, allein schon diese genügen, um die „intelligenten Herren“ zu charakterisieren. Wutschnaubend suchen sie jetzt dem U. B. wiederholt eine Schlappe aufzudrängen und dies teils durch gute, teils durch böse Worte. Gute Worte blasen sie weniger unterrichteten Kollegen in die Ohren und böse denjenigen, die weniger vertrauensselig sind und daher mit „fernigen“ Worten abgefertigt die Prinzipalsstube verlassen müssen. So ist es jetzt wieder — wie immer vor einer Tarifbewegung. Die rigorose Verfolgung einzelner wird sich aber nicht bewähren und trotz Konventionalkraft und sonstigen Maßregeln wird

die Prinzipalschreckensherrschaft retirieren müssen, denn stärker als je steht die Gehilfenschaft da. Alle ihre Mittelchen werden nichts nützen, die Gehilfen sind wohl vorbereitet und brauchen ihren Vorgesetzten nicht erst jetzt auf Agitationsreisen in Deutschland zu schicken, um die Aktion vorzubereiten. Gerade die jüngsten Vorgänge im Prinzipalslager fördern so recht den Mut der Kollegen, die sich, je härter der Kampf wird, immer fester zusammenketten werden. Und dies mit Recht. Abgehärtet durch all die groben Verhandlungen gebieterischerzeit, dürfte der „Unterthan in frischer Luft“ sich wieder auf kurze Zeit in Freiheit gesetzt fühlen, damit er darüber nachdenke, wie all die Schmähungen ihre Rechtfertigung finden. Unmotivierter Handgloffen und sonstiges Geschreibsel zieren bald jeden Korrekturbogen — der Seher muß auch dieses wohl oder übel in Kauf nehmen. Allein gönnen wir den Herren die Freude, solcher Genuß dürfte sich mit der Zeit, wenn die Arbeitskraft wieder höhern Wert erheischt, aufheben. Prinzipal oder Faktor werben sich an freundlichere Worte gewöhnen müssen und nicht wie jetzt unfreundliche Gesichter und grimmige Blicke in die Bude werfen.

An der Hand solcher Erfahrungen gebigt sich der Gehilfe gern in eine Bewegung, schonungslos, obwohl es für ihn und seine Familie keinen Vorteil bedingt. Er überwindet gern die Schrecken, die eine Bewegung mit sich bringt, mit der Hoffnung, für seine Kollegen ein gutes Werk gethan zu haben. Erbittert ergreift er die Linke der Thür, um vielleicht für immer der Bude Abde zu sagen. Allein dafür verdienen die noblen Herren keine Lobpreisung und nur der Blinde kann denselben solche zollen. Zum Schlusse: Es ist sehr bezeichnend, wie die Herren die Gerechtigkeit zu unterdrücken suchen und jetzt die Zeitungen ihre Spalten öffnen müssen, um die Klagelieder derselben zu veröffentlichen, natürlich zu ihren gunsten. Allein auch dies dürfte nicht viel nützen. Wir werden, soviel in unseren Kräften steht, dafür sorgen, daß derartige Heftartikel von arbeiterfreundlichen Zeitungen und Flugblättern sofort widerlegt werden, um so unseren gerechten Forderungen Durchbruch zu verschaffen und das Publikum darüber zu belehren. □

## Zur Zeitungshefte.

Nachdem Herr Eugen Richter seine „freisinnige“ Munition verschossen zu haben scheint, bekommt er Unterstützung von konservativer und nationalliberaler Seite. Es ist der Artikel des Börsenblattes der deutschen Buchhändler, welcher, wie wir schon mitteilten, als Manuscript an eine große Wahrscheinlich nur den oben bezeichneten Richtungen angehörigen Zeitungen verhandelt wurde und dort auch Aufnahme findet. Wir fanden den Artikel bis zum Augenblicke wo wir dies schreiben im Leipziger Tageblatt, der halbamtlichen Leipziger Zeitung und der Post. Welche Dualität von „Ausstattung“ ist es denn nun, die dem fatten Bürger hier über die sich im Buchdruckgewerbe abspielenden Vorgänge geboten wird? — Sehen wir zu.

Im Eingange salbirt der Artikel die Prinzipale als folgrome Unterthanen und getreue Patrioten und läßt dabei ganz außer Acht, welches Charakteristikum der Blicks mund seit grauer Vorzeit dem Eigenlohe beigelegt hat. Die Buchdruckerbewegung wird als besonders anziehend bezeichnet, „weil sie Theorie und Praxis in sozialpolitischen Dingen in eigentümlicher Weise illustriert“. Man gebe nun genau acht, wie fein die Feindschaft gegen die „Theorie“ mit der Unterthanenfolgsamkeit in Einklang gebracht wird, wenn es heißt: „Im Buchgewerbe waren nämlich so wohl die erforderlichen Organisationen der Prinzipale und Gehilfen wie auch der gute Wille auf seiten der Prinzipale vorhanden, um eine Regelung der gewerblichen Verhältnisse im Sinne der Erlasse Kaiser Wilhelms II. vom 4. Februar 1890 herbeizuführen; die Gehilfen haben die Anläufe hierzu zu schanden gemacht usw.“ Wer merkt hier nicht die Absicht und wird nicht verstimmt? Also: die „Theorie“, das sind die Erlasse; die Prinzipale zeigten — nur! — den „guten Willen“, eine Regelung nach ihnen herbeizuführen, doch die Gehilfen, die Arbeiter, das sind die Auffässigen — in der „Theorie“ mögen sie wohl ganz

schön aussehen, allein in der „Praxis“, das wissen wir eben besser, da ist gleich gar nichts mit ihnen los! Haben wirs denn nicht gleich gesagt, wir guten „Bardioten“?

So etwa klingt aus dem Eingange des konservativen-nationalliberalen Artikels der bekannte Standpunkt der Kohlenbarone von Rheinland-Westfalen heraus. Gewonnen gilt das Spiel, da man die Gehilfen, entgegen den tatsächlichen Vorkommen, laut denen die Prinzipale den Abmachungen mit der Gehilfenschaft — Stettiner Resolution — untreu wurden, so trefflich als „wilde Männer“ geschilbert. Wir fassen die weiteren Ausführungen nur kurz zusammen. Die Forderungen der Gehilfen jollen — die Zeitschriftstücke wird wiederholt — eine Bortenerung der Druckpreise um 45 Proz. bebingen; die Prinzipale hätten nur Anträge zur Revision gestellt, welche den kleineren Provinzdruckereien die Annahme des Tarifs ermöglichen und kein Jota einer Reduktion enthalten jollen; der U. B. D. B. bejähre rund 19000 Mitglieder und 680 oder 3,73 Proz. Arbeitslose (hier sind, um den Arbeitslosenprozentsatz zu verringern, dem U. B., der voriges Jahr, aus dem die 680 Arbeitslosen stammen, nur 16000 Mitglieder zählte, 3000 Mitglieder hinzugelogen worden); die Prinzipale hätten nach dem „zuverlässigen“ Kimsch gar nur 2 Proz. oder 1000 Arbeitslose im Gewerbe gefunden, die den Ausfall von einer Arbeitsstunde pro Gehilfe nicht wettmachen könnten, jedoch selbst wenn dies der Fall wäre, so ließe sich die Mehrerstellung — obwohl jahrelang angekündigt! — dennoch technisch nicht durchführen. (Widerjüngung muß es erscheinen, daß nach den 1000 Arbeitslosen jetzt tausend Ungeigen losgelassen werden oder will man mit den Nichtverbändler-Gesuchen anderen Prinzipalen „kollegialisch“ die Arbeitskräfte ausspannen?) Die Anforderungen an die Arbeitskraft der Buchdruckereiarbeiter wären solche, daß eine Arbeitszeit von 10 Stunden für einen normalen Menschen nicht als zu lang gelten könne. Ueberhaupt könne ein einzelnes Gewerbe allein keine Verkürzung der Arbeitszeit vornehmen. Der Artikel stellt nach alledem weder in der Lohnfrage noch anderweit einen zwingenden Gewerbenißstand, der die Gehilfenforderung begründe, nur ein Mißverstehen sozialpolitischer Theoreme und die Ueberjätzung der Kraft und Verleennung des Zweckes der Gehilfenorganisation sei die Ursache derselben. Man müsse daher das Vorgehen der Gehilfen mißbilligen. Das Publikum jolle seine Aufträge also noch schnell vor dem Streik ausführen lassen und während des Streiks solche zurückhalten, den Zeitungsbesitzern auch einige Tausend Mark insoweit schenken, als es die Blätter in verstimmeltem Umfang annehmen — dann wäre der Streik im Buchdruckgewerbe rasch beendet.

Nun wird das Publikum wohl ein Rühren fühlen und den billigen Wünschen der armen Druckereibesitzer entsprechen.

Durch Zwischenfälle haben wir bereits die verjchiedenen Behauptungen, joweit sie an der Wahrheit strauchelten — und dieses Malheur ist ja einer jeden derselben eigen — torrigiert. Es ließe Wasser ins Meer tragen, wollten wir diesem Lügeengebilde noch mehr Worte der Ermiderung schenken. Was wir sagen könnten, das weiß der Schreiber bereits, er hat es oft genug im Corr. gelesen und in anderen Gehilfenjchriften, will es jedoch nicht beachten, weil es gegen sein Interesse verjößt.

Wenden wir uns ab von einer aus Lug und Trug bestehenden Kampfwiese und liefern wir sie der Verachtung der Berufsgenossen aus. Zur Steuer der Wahrheit benutze indes die Gehilfenschaft den in heutiger Nummer enthaltene, „An das lesende Publikum“ adressierten Artikel, welcher die der Wahrheit zugefügte Verwüstung wenigstens in etwas zu lindern vermag.

Einen Knig sind wir noch der Leipziger Zeitung schuldig, die es wirklich verstanden hat, das höchste an Komit zu liefern, was über unsre Bewegung bisher verbrochen worden ist. Sie druckt den Buchhandelsbörsenblatt-Artikel ab und kann sich nicht verjagen, demselben ihr eignes Fett hinzuzufügen. Der sonst immer so gut geleitet gewesene Gewerterein der Buchdrucker — sagt das Leipziger Blatt — leiste mit der Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit einer Sache Vorkammbienste, die seinem ursprünglichen Wesen fremd sei. Unsere Leser werden nun schon merken, wo diese Vorbemerkung hinaus will, immerhin dürften sie, denen Eugen Richter und Gen. jeben die kühle Mißhebung der sozialdemokratischen Parteileitung begreiflich machte, über die Contremine der Leipziger Zeitung ein wenig erstaunt sein — allein nur ruhig, höven wir was der Offizjose orakelt: „Mit der Forderung des Normalarbeitsjages, die den sozialdemokratischen Stempel auf der Stirne trägt, verläßt er (der U. B.) die bisherige Bahn.“ Nun ist es raus! Den Normalarbeitsjag wollen wir einführen und das ist sozialdemokratisch! — Wie viel Unheil können doch Leute anrichten, die über Dinge schreiben, über welche sie nur halb, gar nicht oder gar einseitig und falsch unterrichtet sind. Erstens ist der Normalarbeitsjag nichts sozialdemokratisches, sonst müßten die Schweiz und Oesterreich, wo ein solcher

existiert, sozialdemokratische Staaten sein. Zweitens wollen die Buchdruckergehilfen den Normalarbeitstag überhaupt nicht erst jetzt einführen, sondern er ist bereits in der Länge von zehn Stunden im Buchdruckgewerbe mittels Tarif zwischen Prinzipalen und Gehilfen seit 20 Jahren eingeführt; was die Gehilfen wollen, das ist die Verkürzung des Arbeitstages um eine Stunde, die Gründe sind bekannt. Ob nun der U. B. mit seinem Vorhaben jene Freunde verliert, die nur seine Freunde sind, solange er die Aufgabe der Sicherstellung seiner Mitglieder nach ihrem Geschmade betreibt, ob er für das Vorhaben seine materiellen Mittel aufbraucht, darauf kommt es nicht an; der U. B. hat in der Verkürzung der Arbeitszeit eine Lebensfrage erkannt und er muß dieser zu oberst Rechnung tragen. Sein Verlangen ist kein unaußführbares; die Gehilfen sind so gut, ja noch besser Fachleute als die Prinzipale und sie wissen auch, was erfüllbar, was unerfüllbar ist; sie lehnen die Beherrschung von unversierter Zeitungen und Zeitungsleiter ab. Glaubt die Leipz. Ztg., die Arbeitszeit könne nur von Fabrik zu Fabrik, höchstens von Ort zu Ort geregelt werden und wirft sie diejenigen, welche die Regelung über diese Grenzen hinaus verlangen, zu den Sozialdemokraten, so treuen wir Gehilfen uns, von den Prinzipalen in sozialistischer Gesinnung bedeutend übertrumpft zu werden, lehnen doch die Prinzipale die Verkürzung der Arbeitszeit auch unter der Begründung ab, daß derartige Maßnahmen international getroffen werden müßten, während wir Gehilfen uns auf das Vaterland beschränken, die Leipziger Zeitung gar höchstens die Stadtmauern als weiteste Grenze zuläßt! Behalten wir bei alledem aber im Auge, daß die Leipziger Zeitung die Regelung nicht der Höhe, sondern schlechweg der Arbeitszeit für unmöglich erklärt, obgleich die letztere im großen Ganzen längst geregelt ist und nur die veränderte Länge derselben in Frage kommt. Das Blatt hat hiermit handgreiflich bewiesen, daß es gar nicht weiß, um was es sich handelt, und daher ist sein Schlußsatz von dem bewußten oder unbewußten Uebergang ins sozialdemokratische Lager eine schmachliche und hohle Phrase!

## Korrespondenzen.

Leipzig, 5. Oktober. Unter noch stärkerem Andrang als bei der letzten, wird die heutige Allgemeine Versammlung eröffnet; mindestens 2000 Kollegen sind anwesend. Der Vorsitzende verliest eine große Zahl von Leipziger Engagementsanerbietungen an Nichtverwandte, dieselben rufen meistens ungeheure Heiterkeit hervor. Er spricht am Schluß unter allgemeinem Beifalle die Hoffnung aus, daß die Anwesenden durch ihr zahlreiches Erscheinen dokumentieren wollen, daß sie für die Forderung der Gehilfen bis zum Äußersten einstehen werden. In ähnlichem Sinne sind die stürmisch begrüßten Ausführungen des Gehilfenvertreter Riedel gehalten. Es wird nach einer weiten Ansprache des Vorsitzenden folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am Vorabend der Tarifverhandlungen im Café Wattenberg tagende, von mehr denn 2000 Leipziger Buchdruckern besuchte Allgemeine Versammlung erwartet von den Gehilfenvertretern die nachdrücklichste Verfection der gefälligen gestellten Anträge. In Erwägung des ohnehin für die Gehilfenschaft sehr problematischen Wertes der Tarifgemeinschaft wird die Fortdauer derselben abhängig gemacht von der Bewilligung der minimalen Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde und der entsprechenden Erhöhung der Grundpositionen sowie der beantragten Erhöhung der Lokalaufschläge und Druckbestimmungen. Die Versammlung erklart weiter in den vom Deutschen Buchdruckervereine systematisch ins Werk gesetzten gehilfenfeindlichen Unternehmungen und namentlich in der planmäßigen Entlassung der Mitglieder des U. B. und deren Ersatz durch Nichtmitglieder einen völligen Bruch des bisherigen bestehenden Vertragsverhältnisses, aus welcher Thatsache sich die absolute Freiheit des Handelns für die Gehilfenschaft von selbst ergibt. Für den Fall der Ablehnung der Gehilfenanträge fordern daher die Leipziger Buchdrucker die Leitung der organisierten Gehilfenschaft auf, unverzüglich alle zur Verwirklichung der Gehilfenforderungen notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Hierauf wird die Versammlung geschlossen und zum Kommerz übergegangen. Der Gesangverein Gutenbergs eröffnet denselben mit dem Herwegh'schen „Ihr Väter wachet auf“. Der Vorsitzende Schöpfers begrüßt dann die Vertretung des Zentralvorstandes und die Herren Gehilfenvertreter; sie sollen noch eine heitere Stunde verleben, ehe sie an die schwere Aufgabe, der Bewegung die richtigen Bahnen zu weisen, herantreten. Zur Verlesung gelangen hierbei eine Reihe herzlich, enthusiastisch aufgenommener Glückwunschtelegramme. Die Musikapelle setzt mit einem kräftigen Marsch ein. Im weiteren folgen zwischen allgemeinen Liedern, Vorträgen und Musikstücken von dommerndem Beifalle begleitete Ansprachen der Herren

Kollegen Riedel, Döblin, Schröder, v. Darm und Schriftsteller Manfred Wittich. Hiermit mußten wir den Bericht gegen 11 Uhr abschließen.

† **Altenburg.** Am 26. September fand im hiesigen Ratstunnel eine Allgemeine Versammlung statt, zu welcher sich die Kollegen recht zahlreich, ungefähr 110, eingefunden hatten, worunter mehrere Nichtvereinsmitglieder und drei Kollegen aus Schmöln. Der Vertrauensmann eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung des Herrn Eichler, erstem Vorsitzenden des Leipziger Gewerks, und teilte zugleich mit, daß Herr Riedel verhindert sei zu kommen, ersterer Herr daher das Referat freundlichst übernommen habe. Herr Eichler skizzierte in längerer Rede die gegenwärtige Tarifbewegung, wies durch statistisches Material die niedrigen Löhne der Kollegen in Leipzig nach, welche einer schleunigen Verbesserung bedürfen wie auch einen Schluß auf die Lage aller übrigen Kollegen gestatteten und legte dar, daß aus wirtschaftlichen sowohl als hygienischen Gründen eine Arbeitszeitverkürzung zur unumgänglichen Notwendigkeit geworden sei. Vor allem erhehlte die umfassenden Maßnahmen der Prinzipale ein eiernes Zusammenhalten aller deutschen Buchdruckergehilfen. Die Versammlung folgte den interessanten Ausführungen und Entschuldigungen mit Interesse und der Redner erntete am Schluß seiner Rede reichen Beifall. In der Debatte, welche eine recht lebhaft war, sprachen sich alle Redner für Verkürzung der Arbeitszeit, von den Nicht-Vereinsmitgliedern besonders Herr Accidenzdrucker Weber, der die Notwendigkeit dieser Forderungen mit recht berebten Worten schilderte, aus; so fand schließlich die in Hamburg am 22. September angenommene Resolution allseitige Unterstützung und mit 89 Stimmen Annahme. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wählten die anwesenden Nichtvereinsmitglieder zwei ihrer Angehörigen, die während der Tarifbewegung mit dem hiesigen Vertrauensmann über etwaige Vorcommissionen beraten sollen und nahmen außerdem folgende Resolution an: „Die in der heute Sonnabend den 26. September 1891 stattfindenden Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung zu Altenburg anwesenden Nichtvereinsmitglieder erklären sich bereit, die ortsübliche Tarifsteuer zu zahlen.“ — Die Anschuldigung, daß sich die U. B. in einer ihrer Versammlungen bereits für Beibehaltung der zehnstündigen Arbeitszeit erklärt hätten, ward von denselben als auf Unwahrheit beruhend zurückgewiesen, im Gegenteile der Versammlung kundgegeben, daß sich bereits die Geschäftsleitung der Hofbuchdruckerei dahin geäußert habe, daß bei allgemeiner Einführung der Neunstundentag auch für Altenburg gewiß sei. Der Eindruck der Versammlung kann im wesentlichen als ein guter bezeichnet werden und diese schloß mit einem dreimaligen Hoch auf die Bewegung der Buchdrucker. — Zwei Tage nach dieser Versammlung hielt die hiesige Typographia (Freie Vereinigung) eine Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Geschäftsführer Hofmann (Hofbuchdruckerei), dieselbe mit dem Erfuchen um nähere Mitteilung über die Allgemeine Buchdrucker-Versammlung am verfloffenen Sonnabend eröffnet, begann Herr Accidenzdrucker Weber dieselbe zu schildern, ließ aber alle freien Worte aus, wie er solche einige Male in der Allgemeinen Versammlung tatsächlich gebraucht hatte, sondern hob hervor, daß die Typographia keine selbständige Bewegung veranlassen noch unterstützen, vielmehr eine Verbesserung der jetzigen Verhältnisse nur vom freien Willen der Prinzipale abhängig machen werde, sich dieselbe auch mit allen Schritten der Prinzipale (in Anbetracht von deren wohlwollender Gesinnung) einverstanden erklärt! Darauf prophezeite Herr Hofmann die Nulllosigkeit eines Streiks in der jetzigen Zeit und erklärte sich unter Abtrennung einiger Schreckschüsse gegen die Erhebung einer Tarifsteuer. Dies motivierte er in folgender Weise: Zahlen wir jetzt eine Tarifsteuer, so müssen wir (!) auch an dem Streik teilnehmen, denn es ist unmöglich, Tarifsteuer zu bezahlen und stehen zu bleiben; jeder Prinzipal erklärt dies für unvereinbar, indem durch die Tarifsteuer der Widerstand der Streikenden erhört, die Steuer gegen den Prinzipal verwendet wird. Herr Hofmann verlas nach heftigen Auslassungen der Herren Daber und Weber über die „Aufseher“ H. und B., „die die jüngeren Mitglieder der Typographia abtrünnig machen wollten“, einen anonym eingehenden Antrag, der völlige Freiwilligkeit der Tarifsteuer für die Mitglieder der Typographia wünschte. Da niemand demselben seine Stimme gab, vertrat Hofmann den Antrag der Form halber selbst, jedoch fand er keine Gnade vor den Augen der Versammlung und fiel durch (d. h. der Antrag). Herr Faktor Penndorf riet zur Zahlung einer Tarifsteuer, um die Vorwürfe des U. B., betreffend das Genießen der von ihm erkämpften Vorteile, abzumitteln; indes solle erst der Streik vorübergehen und die Typographia müßte die Gelder in eignen Händen behalten und nach eigenem Belieben zur Unterstützung jeder Schmutzkonkurrenz und möglichen Einführung gleicher Tarifverhältnisse in ganz Deutschland sowie zur Teilbestreitung der Kosten der Tarifkommission verwenden. Der hierdurch motivierte Antrag

wurde mit 39 gegen 21 Stimmen angenommen, er hatte folgende Fassung erhalten: „Die Typographia erklärt, sich zu jeder Bewegung vollkommen passiv und abwartend zu verhalten und ist mit den Schritten ihrer Prinzipale einverstanden, da dieselben, wenn die Hauptstädte einen besseren Tarif einführen, denselben gleichfalls anerkennen und zur Durchführung bringen werden. Die Typographia wird nach gefällig festgestelltem Tarife, nötigenfalls und obligatorisch eine Tarifsteuer erheben, die zur Unterstützung anderer Drucker verwendet werden soll, um die Schmutzkonkurrenz auszurotten.“ Die Annahme dieses Antrags bildete den Schluß der Versammlung. — Kommentar zu dieser Dystolie überflüssig!

† **Darmstadt.** Auf Donnerstag den 24. September, abends 1/9 Uhr, war von dem „Lokalaußschusse“ der hiesigen Prinzipale, den Herren Wittich, Hohl und Hofmann, eine Versammlung einberufen, um Stellung zu nehmen zu den Forderungen der Gehilfen sowie Maßnahmen für eine etwaige Arbeitszeitverkürzung zu beraten. Erschienen war nicht ganz die Hälfte der Prinzipale, jedoch waren fast alle größeren Firmen vertreten. Etwas Neues für die Beratung nicht zu Tage und man einigte sich dahin, nach den in Nr. 113 des Corr. geführten Grundzügen im Falle der Notwendigkeit zu verfahren, d. h. Zahlung einer Konventionalstrafe, Unterstützung durch einen (jüngsten?) Gehilfen und ältesten Lehrling, Regelung der Annahme neuer Punkschaft usw. So weit unsere Informationen reichen, haben bis jetzt folgende Firmen diese Abmachungen unterschrieben: Wittich, Kähler, Herbert, Hofmann, Neue Hessische Volksblätter, Ube und Saun. Von einigen der Herren ist es uns unklar, warum sie sich dieser Agitation anschließen (Nur, weil es Mode-sache ist. Red.), da eine Arbeitseinstellung bei ihnen auf keinen Fall zu erwarten; von einem Herrn aber muß es ganz besonders wundern, weil er einen Tarif noch nie gekannt hat und wenn Tarifführen beim jüngsten Gericht in Rechnung gebracht werden sollten, trotz aller Frömmigkeit sicher in die Hölle käme. Ein von einem Mitgliede des „Lokalaußschusses“ bei den in der Versammlung nicht anwesenden Prinzipalen wiederholt persönlich gemachter Versuch, dieselben zu den Abmachungen heranzuziehen, hatte bis jetzt nicht den gewünschten Erfolg. Ursache zu diesem Vorgehen haben namentlich diejenigen unserer Herren Prinzipale nicht, welche ein gewisses Monopol für beherrschende Arbeiten besitzen. Bereits vor zwei Jahren trug man sich auf gewisser Seite mit dem Gedanken, eine Koalition der „Kleinen“ gegen dieses Monopol der „Großen“ zu stände zu bringen und die Sache scheiterte wohl nur daran, weil diese „gewisse Seite“ den Löwenanteil beansprucht hätte. Die eventuell zu bezahlende Konventionalstrafe stände wirklich in gar keinem Verhältnis zu dem, was dabei zu gewinnen wäre.

v. L. L. **Frankfurt a. M.** Am 1. Oktober fand hier eine Allgemeine Buchdrucker- und Schriftgießerei-Versammlung statt, welche sich eines ausnahmsweise regen Besuchs zu erfreuen hatte (es waren von 460 Mitgliedern etwa 200 anwesend). Nachdem die geschäftlichen Mitteilungen erledigt waren, wobei auch bekannt wurde, daß in der Bauerschen Gießerei Seger eingestellt werden (ebenfalls Brauch dieselbe wieder „Netter in der Not“ à la Schweiz), schritt man zu dem Hauptpunkte der Tagesordnung: Besprechung über die Prinzipalanträge zur Tarifrevision. Aus der Debatte ging folgende Resolution hervor: „Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung weist die von Seiten der Prinzipale gestellten Anträge energig zurück, da sie durchweg nur Reduktionen bezwecken und die Gehilfenschaft angesichts der sich immer mehr bemerkbar machenden Teuerungszustände nicht in der Lage ist, denselben zuzustimmen zu können. Sie erwartet von ihrem Gehilfenvertreter, daß er unter allen Umständen für die Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden und für die Erhöhung des Lokalaufschlags auf 25 Prozent eintritt. Ferner spricht die Versammlung ihre Mißbilligung über die provokatorischen Maßnahmen der Prinzipale in Leipzig und anderen Orten aus und macht dieselben für die daraus entstehenden Konsequenzen verantwortlich. Punkt 3, Stellungnahme zum Buchdrucker-Schiedsgerichte, rief eine längere Debatte hervor, worauf folgende Resolution zur Annahme kam: „Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklart in der Errichtung von Tarif-Schiedsgerichten nach wie vor den einzig praktischen Weg, tarifliche Streitigkeiten zu regeln, protestiert aber gegen die beim Leipziger Schiedsgerichte prinzipalseitig eingeschlagene Taktik und hält es für eine Vergeßung der deutschen Gehilfenschaft, dieselbe dadurch von der Benutzung der staatlichen Verläste auszuschließen. Um einer derartigen Rechtsauffassung für die Zukunft vorzubeugen, beauftragt die Versammlung den Gehilfenvertreter, bei der nächsten Tarifrevision für eine diesbezügliche Abänderung des § 44 des Tarifs Sorge zu tragen und ferner die Gehilfenmitglieder des hiesigen Tarif-Schiedsgerichts, eine derartige Abänderung des Statuts zu beantragen. Weiter wurde beschlossen, etwa bestehende Kontrakte, die eine länger als 14tägige Kündigung in sich

schließen, zu lösen und die Mitglieder zu verpflichten, ihre Kündigungzeit auf 14 Tage zu regeln. Zum Schluß wurde noch der Antrag der Tarifkommission, die Bekanntmachungen der allgemeinen Versammlungen für die Zukunft im Corr. zu erlassen, angenommen.

**Rld. Großenhain.** Um auch die Provinzkollegen für den Neunhunderttag voll und ganz einzunehmen und sich deren Thatsache bei einer etwaigen Aktion behufs Einführung der gefühlensseitig gestellten Forderungen zu versichern, hatte der Dresdener Gauvorstand am 27. September in verschiedenen Städten des Gau'es Versammlungen anberaumt und Referenten hierzu entsendet. Hier hatten wir die Ehre, die Herren Golbs- und Steinbrück-Dresden in unserer Mitte begrüßen zu dürfen, welche sich zur Aufgabe machten, die unsrer Forderung noch zweifelhaft gegenüberstehenden Kollegen eines Bessern zu belehren. Trotzdem waren zur Versammlung drei Herren nicht erschienen, die uns aber zur gegebenen Zeit nicht hinein, die Prinzipale nicht herauszureißen vermögen. Nachdem die Versammlung Punkt 12 Uhr eröffnet, schilderte zunächst Herr Golbs in treffenden Worten die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit und führte Beispiele an, die zur Genüge lehrten, daß man auf Zusicherungen der Prinzipale nichts geben kann. Herr Steinbrück entrollte sodann ein Bild von dem Treiben im Prinzipalslager und gab einen Ueberblick über die Reduktionsgelüste unserer Prinzipale, aus welchem zu ersehen war, daß die Gehilfenschaft unter keinen Umständen die prinzipalsseitig gestellten Anträge annehmen kann. In padender Weise sprach sodann genannter Herr ebenfalls für Verkürzung der Arbeitszeit, von deren Notwendigkeit auch wissenschaftliche Kapazitäten durchdrungen seien, und forderte die hiesigen Kollegen zu einmütigem Zusammenstehen auf, indem er einen jeden bat, seine Schuldigkeit anderen Kollegen gegenüber zu thun. Nach einer sich anschließenden Debatte wurde eine Resolution, lautet: „Die im Gasthose zu Naundorf versammelten Buchdruckergehilfen Großenhains erklären die Prinzipalsanträge in Anbetracht der überaus großen Arbeitslosigkeit und der Feuerungsverhältnisse für unannehmbar und halten an der Verkürzung der Arbeitszeit, prozentualen Erhöhung der Grundpositionen und Regelung der Lotalszuschläge fest und versprechen, diesen Forderungen mit allen zulässigen Mitteln zur Durchführung zu verhelfen“ angenommen. Auf die Aufforderung seitens des Vorsitzenden hin, dem Vereine beizutreten, meldete sich ein Kollege zur Aufnahme. Die Versammlung zeigte wieder, daß alles einig ist, Probing wie Großstadt, und getroßt sehen wir den kommenden Zeiten entgegen, welche einen glänzenden Sieg unsererseits, wenn vielleicht auch teuer erkauf, bringen werden. Darum rufe ich euch, Kollegen, nochmals an dieser Stelle zu: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

**M. Leipzig.** Dem Berichte der hiesigen Handelskammer für 1890 entnehmen wir, daß auf Veranlassung des kgl. Sächs. Ministeriums des Innern von der Leipziger Handelskammer eine Enquete angestellt worden ist in Bezug auf die Nacharbeit weiblicher Arbeiter. Soweit sich dieselbe auf die Buchdruckerei bezieht, ist folgendes Ergebnis zu verzeichnen: „Von Zeitungsdruckereien beschäftigen die Leipz. Nachrichten eine Arbeiterin (Punktiererin) des Nachts und zwar von abends 6 bis 2 oder 3 Uhr früh mit einer Stunde Ruhezeit. In der Druckerei des Leipz. Tagesblattes sind 8 Arbeiterinnen von abends 8 bis früh 3 Uhr thätig und wechseln derartig ab, daß sich der tägliche Aufenthalt in dem Räume der Notationsmaschinen auf höchstens 3 Stunden beläuft. Der Verdienst dieser Arbeiterinnen betrug durchschnittlich mindestens 15 Mk. für die Woche. Von den rund 7 Stunden Arbeitszeit ist den Arbeiterinnen eine Stunde Zeit geboten zur Befriedigung leiblicher Bedürfnisse; außerdem haben dieselben jeden vierten Sonntag frei und erhalten alljährlich 8 Tage bei Zahlung ihres Lohnes Urlaub zur Erholung. — Bezüglich der Abdassung der Sonntagsarbeit sagt der Bericht: „... So behaupten die Besitzer der Zeitungsdruckereien, daß die Thätigkeit des Punktierens, des Einlegens und Auslegens, welche keine Kraft, aber Müdigkeit, dauernde Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit erfordert, durch männliche Arbeiter überhaupt nicht ersetzbar sei; ein Verbot der Nacharbeit weiblicher Arbeiter würde die Druckherstellung und das Fertigstellen der zahlreichen Morgenblätter, welche Berichtigungen bekanntlich in der Nacht erfolgen müssen, verhindern und dadurch die Zeitungsindustrie in harter Weise treffen.“ Ebenso wird die strenge Durchführung der Sonntagsruhe als undurchführbar bezeichnet, da es sich hierbei um ein „Bedürfnis der Bevölkerung“ handle; was übrigens zu bestritten ist. — Der Geschäftsgang in den Schriftgießereien und in den Anstalten für Stereotypie und Galvanooplastik im Berichtsjahre wird im Allgemeinen als ziemlich gut bezeichnet. Während wirkten ein die bedeutend gestiegenen Metallpreise und die „troph der hohen Löhne“ — bis 50 Mk. für die Woche — nicht zu befriedigender Unzufriedenheit der Arbeiter(!?) Im übrigen werden die hohen Frachtsätze, die für diesen

Artikel zu zahlen sind, namentlich bei großen Entfernungen, als ein wesentliches Hemmnis bezeichnet. — Ueber die Druckereien äußert sich der Bericht, daß der Geschäftsgang während des Betriebsjahres meist als zufriedenstellend bezeichnet werden könne, doch werde vielfach gellagt, daß die „oft maßlosen Forderungen der Gehilfen“ eine gewisse Unruhe im Geschäft erzeugt haben. (Prose!) Auch machte sich der nicht immer ehrenhafte Wettbewerb der kleineren Druckorte am meisten bemerklich (was aber die „Großen“ nicht hindert, Arm in Arm mit den „Kleinen“ diese Art Konkurrenz zu fördern).

**P. Nürnberg, 4. Oktober.** In einer am Donnerstage den 1. Oktober einberufenen Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, die von nahezu 200 Kollegen besucht war — so ziemlich also von sämtlichen Buchdruckern Nürnbergs — referierte der Gehilfensvorsitzende der Tarifkommission Herr Kiefer-München über die Anträge zur Tarifrevision und die Regelung der Lotalszuschläge in Bayern. Redner schloß seine oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen mit folgender Schlußbetrachtung: Sie sehen, daß die Prinzipale aller Orten entschlossen sind, unseren Bestrebungen gegenüber nicht nachzugeben und sonach auf einen Kampf zu rechnen ist, aus dem wir, wenn wir einig sind, mit Hilfe einer Gott sei Dank noch recht stattlichen Anzahl human gesinnter Prinzipale, die unsere Forderungen bewilligen werden, und mit Hilfe einer unserm Streben freundlich gesinnten Arbeiterpresse siegreich hervorgehen werden und müssen. Wir haben schon des öfters ein Beispiel gegeben als Pioniere für Verbesserung der sozialen Verhältnisse, lassen wir uns auch diesmal durch nichts abschrecken von unseren berechtigten Forderungen. Man will eben einerseits den Arbeiter nicht als Gleichberechtigten anerkennen, andererseits von der Profitwelt nicht lassen, und so entsteht der soziale Kampf. Es wird unsererseits nichts unversucht gelassen werden, den gewerblichen Frieden zu erhalten; sollte es jedoch zum Bruche desselben kommen, so mögen die Herren Prinzipale bedenken, daß sie es sind, die die Uebelstände in unserm Gewerbe geschaffen haben und daß sie besser daran thäten, anstatt unsere Forderungen zu verwerfen, einmal einen Tarif aufzustellen, der die Konkurrenz aus ihren Reihen ausschließt. Die Stettiner Resolution wäre der beste Weg dazu gewesen! Mit einem Hoch auf den U. B. D. W. wurde die Versammlung geschlossen.

**Hr. Dshag.** Für Sonntag den 27. September war nach hier eine allgemeine Versammlung einberufen, zu welcher an sämtliche Kollegen der umliegenden Druckorte Einladungen ergangen waren. Dshag war vertreten durch neun Kollegen (Obdeop 5, Götzel 4). Von auswärts waren erschienen: aus Burzen 6 (Ziele) und aus Niesla drei Kollegen; außerdem hatten sich aus Leipzig zwei und ein Kollege aus Dresden eingefunden. Herr Bollender-Leipzig referierte an Stelle des verhinberten Gehilfensvertreters Nibel in mehrfältigem Vortrag über die gegenwärtige Lage und Bewegung in unserm Gewerbe. Beginnend bei dem Zweck einer Organisation gab Redner einen klaren Ueberblick von der unsrigen seit Schaffung derselben. Er berührte das Kaswesen, besprach eingehend die Tarifgemeinschaft und die gefühlensseitige Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit. Die Anträge der Unternehmer zum Tarife führte der Vortragende punktweise vor und unterzog ihre Verböberungen einer sachlichen Kritik. Als charakteristisch für die Haltung der Prinzipale den Forderungen der Gehilfenschaft gegenüber erwähnte Kollege Bollender das Gebahren der „Zähler“ von jener Seite, welche zu einer Zeit, in der die Tarifkommission zwecks beiderseitiger Verständigung zusammentreten soll, es nicht unterlassen können, Mitglieder der organisierten Gehilfenschaft zu maßregeln. Auf die Forderungen von unserer Seite näher eingehend, betonte Redner die Thatsache der musterhaften und willenseinigen Haltung der Gehilfenschaft, welche mit aller Energie an ihren Forderungen festzuhalten wissen werde. Lebhafte Beifall lohnte die Ausführungen und folgende namensunterschriftlich angenommene Resolution bewies das Einverständnis mit denselben. Die Resolution lautet: „Die am 27. September 1891 in Dshag im Wettiner Hof abgehaltene Versammlung der hiesigen Buchdrucker sowie der Kollegen verschiedener umliegender Druckorte gibt mit Namensunterschrift nachstehendes kund: Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Bollender voll und ganz einverstanden; sie verwirft entschieden die Anträge der Herren Prinzipale und verpflichtet sich für alle Zukunft treu und fest zum U. B. D. W. zu stehen. Hoch der Neunstundentag! Kollegen, rührt euch!“ Folgen 18 Unterschriften, darunter diejenigen mehrerer Nichtmitglieder. Nach verschiedenen minder wichtigen Meinungsäußerungen und Aufforderung an die Nichtmitglieder, der organisierten Gehilfenschaft sich anzuschließen, wurden diese ersten Verhandlungen beendet und mit den Dshager Kollegen noch einige frohe Stunden verlebte.

**n. Stuttgart, 29. September.** Wie ein Blitz aus heiterm Himmel wickte die von hier aus losgelassene Suche nach „Rettern in der Not“ unter der

hiesigen Kollegenchaft. Also auch Stuttgart soll seinen Konflikt haben? „Wenn schon, denn schon!“ sagten die einen. — „Ist diese Anzeige ein Wand'rer, bestimmt, unsre festgesetzte Ppalanz zu erschüttern, oder ist es Ernst?“ so fragten die anderen. — Dießem Zweifel machte unser Vertrauensmann in der heute abgehaltenen kombinierten Druckerei-Versammlung, zu welcher sich die Personale der Dffizinen Greiner & Pfeiffer, Stähle & Friedel, Alfred Müller, Käufer und Steinkopf nahezu vollständig eingefunden hatten, rasch ein Ende: Ein in Händen eingehendes befindliches Schriftstück, unterzeichnet Felix Kraiß (Besitzer der Buchdruckerei C. Hoffmann), zeigte, wie die echten und unechten Notbelfer engagiert und „zur Disposition“ gestellt werden. — Daß die hiesige Kollegenchaft gewillt ist, den Forderungshandshuh auszunehmen, braucht nicht mehr wiederholt zu werden. Stuttgart wird seinen Ruf wahren! Die Stimmung der Personale obenbezeichneter Geschäfte, mit Ausnahme der etwa sechs bei Steinkopf stehenden Nichtmitgliedern dokumentierte sich am besten durch einstimmige und begeisterte Annahme der folgenden Resolution: „Die heute versammelten Gehilfen der Buchdruckereien Greiner & Pfeiffer, Stähle & Friedel, Alfred Müller und Käufer drücken ihre vollste Befriedigung aus über die seitherige besonnene und thaktkräftige Haltung unserer Vereinsbeamten wie unsers Organs, des Corr., in der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit; — sie erklären ferner, als wirksamstes Mittel zur Steuerung der immer mehr zunehmenden Konditionslosigkeit unter der Kollegenchaft, die Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine Stunde mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln erringen zu wollen und gegebenen Falles zwecks Erringung dieses Zielles im Einverständnis mit den Leitern der Bewegung die Arbeit insolange und unweigerlich niederzulegen, bis diese unter den heutigen Verhältnissen gewiß berechtigte Forderung genehmigt ist.“ Das Steintopfsche Personal glaubte vor Besuch der Versammlung seinen Prinzipal befragen zu müssen, wie weit sich wohl seine Humanität verfolge, und da die Antwort, wie vorauszu sehen, ziemlich negativ ausfiel, so schnappten die Herren zusammen und „sehen ein Eintreten für diese Forderung als ergebnislos an, da doch nur einige austreten würden“. Ueberlassen wir das halbe Duzend seinem Schicksal! Die Stuttgarter Kollegenchaft in imposanter Einigkeit wird allen Stürmen zum Trost unsrer Forderung Geltung zu verschaffen wissen. — Als letzte in der Reihe der Druckereiverfassungen fand am 30. September diejenige der Dffizinen Rothhammer, Viebich, Lindheimer, Paulinenspflege, Jasseltbrint, Christmann und Wandel & Engel statt, die seitens der einzelnen Personale mit verschwindenden Ausnahmen vollzählig besucht war. Die Dffizin Braunbed war ebenfalls eingeladen, aber nicht vertreten (das Einladungskircular wurde dem Adressaten erst Tags darauf eingehängt). Die Anwesenden folgten den Rednern mit gespanntester Aufmerksamkeit und erklärten sich schließlich einstimmig für die folgende Resolution: „Die heute versammelten (obenbezeichneten) Personale beschließen, an der seitens der Gehilfenschaft gestellten Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden auch ihrerseits festhalten und mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln für dieselbe eintreten zu wollen und verpflichten sich demgemäß, allen seitens der kompetenten Gehilfensorgane für zweckdienlich erachteten Anordnungen, insbesondere einer eventuellen Arbeitsniederlegung, unweigerlich Folge zu leisten.“ Die Redner geißelten namentlich das Vorgehen der hiesigen Prinzipale, wonach noch vor der Tarifkommissionsitzung N. B. hierher gesucht werden. Dieses Vorgehen bewiese, daß es die Prinzipale jedenfalls zum Bruche kommen lassen wollten; es bewiese aber auch andererseits, daß sie von der in Gehilfenskreisen herrschenden Einigkeit überzeugt seien. Es gewinne mehr und mehr den Anschein, als ob die Prinzipale dem U. B. als solchen zu Leibe gehen wollten; mit welchem Erfolge werde die Zukunft lehren. — Jedenfalls können wir dieser arglistigen Machination geeignete Maßnahmen entgegenstellen und werden daraus die nötigen Konsequenzen ziehen. Die Verantwortung dafür tragen die Prinzipale!

**\*. Stuttgart.** Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit“, könnte man auch anlässlich der seitens unserer Herren Prinzipale in Szene gesetzten Suche nach N. B., die von denselben in großem Maßstabe betrieben wird, sagen. Aus allen Ecken Deutschlands, aus den entferntesten osterstürten Ecken unsers Vaterlandes treffen Zeitungen hier ein, aus denen das ominöse N. B.-Gesuch herausginkt. Und zu welchem Zweck all diese Maßregeln? Sollte man es für möglich halten, daß gegen unsere auch in Deutschland und fogen „besseren“ Kreisen (wir erinnern an Prof. Dr. Biemann in München und Prof. Dr. Mataja in Innsbruck) als vollständig gerechtfertigt anerkannten Forderungen mit derartigen schamhaften Mitteln gekämpft wird? Wollen unsere Prinzipale ihre in langen Jahren erprobten Personale auf die Straße setzen, weil sie dem Ideale nachstreben, durch Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde für ihre

Fortsetzung in der Beilage.

arbeitslosen auf der Landstraße umherirrenden Kollegen Arbeit und für sich selbst mehr Ruhe zu erringen? Bedenken sie nicht, daß diese Arbeitszeitverlängerung ihnen nicht nur keinen Schaden bringt (denn sie werden die Mehrkosten einfach auf die Konsumenten abwälzen), sondern sogar vorteilhaft für sie ist, insofern den Angehörigen des Standes zur Fortbildung, zur weiteren Ausbildung in den Sprachen, ohne die ein Gehilfe heutzutage kaum mehr existieren kann, Zeit und Gelegenheit gegeben wird und dieselben dadurch leistungsfähiger gemacht werden? Wir sind fest überzeugt, daß sie den Nutzen bald finden und zu der Einsicht gelangen werden, daß auch sie, die „Förderer der Kultur“, eine weltbewegende Idee, eine Kulturbewegung im eminentesten Sinne des Wortes (denn das involviert die Verkürzung der Arbeitszeit) nicht aufzuhalten vermögen und daß ihr Vorgehen nichts weiter als einen „Schwabenstreich“ bedeutet. Die organisierten Stuttgarter Buchdrucker werden jene den Prinzipalen eventuell Vorspanndienste leistenden Gehilfen durch Einmütigkeit und festes Zusammenhalten siegreich aus dem Felde schlagen!

## Rundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

In der Druckerei des Herrn Dr. Biegler in Remscheid, in welcher neun Lehrlinge beschäftigt sind, stehen zwei davon im Berechnen. Einer derselben, im zweiten oder dritten Lehrjahre, muß angeblich wöchentlich 1200 Zeilen auf ungefähr 20 Clero liefern, im andern Falle hat er sich Abzüge am Kopfgelde gefallen zu lassen, während Mehrlieferungen mit 1/2 Pf. die Zeile bezahlt werden, jedoch soll dieser Mehrverdienst auch sehr oft, wenn er dem Druckerei-Inhaber zu hoch erscheint, noch beschneitten werden. Die dort stehenden Gehilfen sehen diesen Zuwachs, der der „Kunst“ in jeder Beziehung nur nachteilig sein kann, mit vollständigem Gleichmute heranwachsen.

Die Druckerei des Reichstags-Abgeordneten Konrad Fischer in München ist nebst Wohnhaus in den Besitz des Dr. Haas, früher in Mannheim, übergegangen, welcher dieselbe in eine Aktiengesellschaft umwandeln will.

Am 26. September feierte die in der Gebrüder Ungerschen Buchdruckerei in Berlin beschäftigte Hilfsarbeiterin Auguste Reinitz ihr 50jähriges Berufsjubiläum. Der Prinzipal widmete der Jubilarin warme Worte der Anerkennung für ihre treu geleisteten Dienste und überreichte ihr eine goldene Uhr nebst Kette und einen Rubesessel. Das Personal schenkte der Jubilarin eine silberne Zuckerdose. Deputationen verschiedener Vereine und viele Gratulationen ehemaliger Mitglieder des Geschäftes trafen im Laufe des Tages ein. Zum Abende lud der Prinzipal das gesamte Personal nebst den nächsten Angehörigen zu einem Festessen ein, das in der gemüthlichsten Weise verlief und die Teilnehmer bei Tanz und Vorträgen bis zum frühen Morgen in bester Harmonie beisammen hielt.

Der Schriftsetzer Ed. Winkler bei Brodhaus in Leipzig feierte am 3. Oktober sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Die Sektion Brugg, Schweiz, hat sich aufgelöst, die dortige Blättkums-Zahlstelle wurde aufgehoben und der Drucker Kaufenburg der Sektion Arauz zugeteilt.

In Chile gibt es nach dem Allgem. Anzeiger für Druckereien 100 Buch- und 8 Buch- und Steindruckereien nebst 4 lith. Anstalten und 90 Zeitungen: In Santiago über 20 Dr. u. 35 Zeit., in Valparaiso 14 Dr. u. 6 Zeit. — Australien zählt 750 Buch- und 35 Buch- und Steindruckereien nebst 125 lith. Anstalten und 580 Zeitungen und Zeitschriften. Die hauptsächlichsten Druckorte sind: Sydney (Neu-Süd-Wales) 68 Dr. u. 55 Zeit., Brisbane (Queensland) 14 Dr. u. 24 Zeit., Adelaide (Süd-Australien) 26 Dr., Melbourne (Victoria) 159 Dr. u. 52 Zeit., Dunedin, Christchurch, Wellington und Auckland (Neuseeland) mit 33, 23, 22 und 15 Dr. und 21, 14, 9 und 19 Zeitungen und Zeitschriften.

### Presse und Literatur.

In Erkelenz erscheint seit 1. Oktober unter dem Titel Zeit-Geist ein Blatt, das für 25 Pf. vierteljährlich den Bestellern frei ins Haus geliefert wird. Daneben erhalten dieselben noch von Zeit zu Zeit ein andres Blatt und Romane zu.

Der Tischlermeister Kirnse aus Meerane und der Buchdruckereibesitzer und Redakteur Ludwig in Chemnitz wurden zu 1 1/2 Jahren bezw. 10 Monaten Gefängnis verurteilt wegen eines Artikels im Glauchauer Beobachter über das Meeraner Vogelschießen.

Der Zeiter Volksbote hat den preuß. Kriegs- sowie den Eisenbahnminister beleidigt, weshalb der Redakteur einen Monat Gefängnis zu verbüßen hat. Der Dichter und Redakteur Max Stichelberger ist am 25. September, 70 Jahre alt, in Dregenz gestorben.

In Doberan starb vor kurzem der geisteskränkte Romanschriftsteller Max v. Schlaegel, geboren 1840 in München.

### Eingegangen bei der Redaktion.

Neue Zeit (Stuttgart, J. H. B. Dießl Verlag), 1. Heft des 10. Jahrganges: Full Drex Jadet und Proletarierblouje. „Das Geld“ von Zola, von Paul Lafargue. Von Liverpool nach Newcastlle, von Ed. Bernstein. Der Bauer und das Wild in Preußen, von Max Schippel. Notizen. Feuilleton: Ruben Sachs. Ein Charakterbild aus der jüdischen Gesellschaft Londons von Amy Levy.

### Industrie und Gewerbe.

Der Unfitt, im Betriebe verunglückten Arbeitern nach ihrer Genesung die Thore zu verschließen, ist der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten entgegengetreten, indem er darauf hinweist, daß ein auf diese Weise erkrankter Arbeiter überhaupt so lange nicht aus seinem Arbeitsverhältnis als ausgeschieden zu betrachten sei, bis etwa feststehe, daß er in absehbarer Zeit die Arbeit wieder aufnehmen außer stande sei. Für solche Arbeiter sei die bisherige Arbeitsstelle offen zu halten und außerdem Falles deren Annahme in einem gleichartigen staatlichen Arbeitsbetriebe zu vermitteln. — Ueber die Beschäftigung und den Aufenthalt jugendlicher Arbeiter in Spinnereien, Kofshaar- und Leinwand- u. Spinnereien, Kesselfabriken, Seilereien, Kunstwollfabriken, Wolllut-, Filz- und Wattenfabriken sind seitens des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe Erhebungen angeordnet worden.

### Vereine, Rassen usw.

Der in Duebeld abgehaltene Kongreß der kanadischen Gewerbetreue, der auch von den Ministern besucht wurde, erklärte sich für den achtstündigen Arbeitstag und für Verstaatlichung der Eisenbahnen und Telegraphen-, Gasanstalten, elektrische Licht- und Wasserwerke, Pferdebahnen und Telephon sollen Eigentum der Gemeinden sein. Ferner wurde die Regierung aufgefordert, jede weitere Einwanderung von Chinesen zu verhindern und denjenigen Dampfschiffahrts-Gesellschaften die Subvention zu entziehen, welche Handwerker und gewöhnliche Arbeiter aus Europa bringen, um den einheimischen Arbeitern Konkurrenz zu machen. Auch fordert der Kongreß die Ernennung von Frauen als Fabrikinspektoren für diejenigen Fabriken, in denen Frauen beschäftigt sind.

### Arbeiterbewegung.

Folgende Angaben zeigen, welche Fortschritte die Arbeiterbewegung in Oesterreich in den letzten Jahren gemacht hat. Am 1. Januar 1888 bestanden daselbst 103 Arbeitervereine mit 15 000 Mitgliedern, 7 politische Arbeiterzeitungen mit 15 400 Abonnenten, 4 Fachblätter mit 6100 Abonnenten. Am 1. Mai 1891 betragen diese Ziffern: 209 Arbeitervereine mit 47 000 Mitgliedern, 15 politische Arbeiterzeitungen mit 55 750 Abonnenten, 19 Fachblätter mit 44 400 Abonnenten, 7 verschiedene Arbeiterblätter mit 27 700 Abonnenten. An Stelle von 11 Blättern mit 21 500 Abonnenten sind also 41 Zeitungen mit 127 850 Abonnenten getreten.

In Ehrenfriedersdorf wurden 100 Arbeiter einer Schuhwarenfabrik durch ein Schabenseuer, das die Fabrik nebst Lager und Maschinen vollständig vernichtete, brotlos. Der Besitzer hat versichert.

In Nerlohn soll am 1. November ein Kongreß der Adalarbeiter abgehalten werden.

Für die streikenden Zwicker der Schuhfabrik von Arjand in Weipensfeld hat sich arbeiterseitig Ersatz gefunden, so daß der Streik als beendet anzusehen ist.

In Krasno sind die Glasarbeiter mit der Hüttenverwaltung in Konflikt geraten wegen Entlassung des Vertrauensmannes der ersteren.

Die in Kemberg und Krakau streikenden Buchbinder-Arbeiter verlangen zehnstündige Arbeitszeit, 7 fl. Mindestlohn, strenge Durchführung der Sonntagsruhe und Regelung des Lehrlings- und Aushilfsarbeiterwesens im Sinne der Gewerbeordnung.

In Pittsburg streikten in den Kohlenstribitten 10 000 Eisenbahnbedienstete, eine Erhöhung des Lohnes fordernd.

### Verchiedenes.

Eine Abteilung des Berliner Magistrats gebraucht 500 Brief-Couvertis. Anstatt nun diese durch

einen Beamten in der nächsten besten Schreibmaterialien-Handlung holen zu lassen, wird an eine Anzahl „Leistungsfähiger Firmen“ ein Schreiben mit dem Ersuchen gerichtet, sich an der Bewerbung um die Lieferung dieser 500 Couverts zu beteiligen, hiernach werden die Eingänge geprüft und dem glücklichen Bewerber dies sein Glück brieflich mitgeteilt. Auf diese Weise werden die Couverts ziemlich teuer, aber das „Prinzip“ der Submission ist getreuet.

Wegen Aufreizung, Geheimbündelerei, Majestätsbeleidigung, Verbreitung verbotener Druckschriften und Anstiftung oder Beihilfe hierzu standen in Berlin sechs Arbeiter vor Gericht, welche die anarchische, in London erscheinende Autonomie in Deutschland verbreitet haben. Das Urteil lautete auf 2 1/2 Jahre Gefängnis für den Maler Behr aus Berlin, 2 Jahre Gefängnis für den Schreiner Baibel aus Württemberg, 1 1/2 Jahre für den Buchbinder Brielmayer aus Konstanz, 1 Jahr für den Schreiner Ulmeier aus Stuttgart und je 6 Monate für den Eisenhobler Wagentnecht aus Posen und den Buchbinder Tanner aus der Schweiz.

### Briefkasten.

St. in D.: Warten wir noch eine Weile ab und entscheiden wir danach. — F. in Fr.: Stand allerdings im Zusammenhange, die ganze Angelegenheit tangierte aber, soweit wir uns erinnern, den Teil, welchen Sie vermuten, nicht.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Leipzig. Dem Gießer Ludwig Dibat aus Mistholz, welcher angegeben hat, sein Quittungsbuch (648 Leipzig) verloren zu haben, wurde ein neues Buch (966 Leipzig) ausgestellt. Ersteres wird hiermit für ungültig erklärt.

Derrhein. Die Bewegungsstatistik pro 1. Quartal 1891 (in Nr. 87 des Corr.) ist, unsern Bau betreffend, dahin zu berichtigen, daß die Mitglieder Franz Pompejus aus Glatz und Bernhard Welz aus Sauborf wohl vom Beruf abgegangen, aber deshalb nicht ausgetreten sind, sondern, im Besitze vollständig in Ordnung sich befindlicher Bücher, an ihrem neuen Domizil in den Schweizerischen Typographenbund eintraten.

Bezirk Ppeln. Die diesjährige Bezirksversammlung soll Sonntag den 1. November d. J. in Ppeln abgehalten werden. Die Mitglieder werden hierdurch freundlichst zur vollzähligen Teilnahme an derselben eingeladen und ersucht, etwaige Anträge zur Tagesordnung umgehend an B. Schilling, Obere Karlsstraße, gelangen zu lassen. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern später zugehen.

Bezirk Spandau. Nach stattgefundenener Neuwahl des Bezirksvorstandes setzt sich derselbe wie folgt zusammen: F. Selle, Vorsitzender, Moltkestr. 4, III; J. Schlaenger, Kassierer, Breite Str. 69, part.; A. Block, Schriftführer; H. Danigel und C. Baumgart, Revisoren. Gelder sind an F. Schlaenger, alles übrige an F. Selle zu richten.

Erfurt. Infolge eingetretener Tarifverhältnisse wollte man sich behufs Konditionsannahme nach hier erst beim Vorsitzenden melden. Zu widerhandelnde haben den Ausschluß zu gewärtigen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Camen der Seher Gottlieb Gabele, geb. in Spiegelberg 1854, ausgel. daselbst 1873; war schon Mitglied. — Eugen Michels in Dortmund, Westfall 32.

In Grabow der Seher Oskar Eugen Felschhoff, geb. in Königsberg in Pr. 1867, ausgel. daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — F. Wlcker, Schwerin (Mecklenburg), Fritz Neuterstraße 13.

In Königsberg 1. Karl Ritter, geb. in Merseburg 1853, ausgel. daselbst 1871, war noch nicht Mitglied; 2. H. Rudenbach, geb. in Pilsallen 1847, ausgel. daselbst 1866; war schon Mitglied. — F. Soult, Sachsemer Hinterstraße 10a, I.

In Biegnitz der Seher Gustav Scholz, geb. in Biegnitz 1872, ausgel. daselbst 1890; war schon Mitglied. — W. Summitzsch, Neue Hahnauerstr. 25, II.

**Buchdruckerei-Einrichtungen**

mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw.  
Liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verzögerung,  
in kürzester Zeit und bei bekannter reeller  
Bedienung das Polgr. Magazin

**Paul Härtel**, Maschinenwerkstatt u. Fachschleifer,  
Leipzig, Inselstr. 8.

Eine kl. Buchdruckerei mit Blattverlag ist wegen  
Fachkenntnis des Besitzers billig zu verkaufen.  
Näheres beim Kaufmann Hugo Köhler in Falken-  
stein i. B. [88]

Eine Buchdruckerei-Einrichtung, bestehend aus Schnell-  
presse (inn. R.-W. 45:60 cm), 2 Regalen mit 8 gr.,  
12 kleinen und 12 Titelschriftkästen (43 Sorten Schrif-  
ten, Messinglinien, Einfassungen), 1 Formentagal,  
1 Waschtisch, Kartonschere usw. für 1200 Mk. sofort  
zu verkaufen. [95]

G. Harwitz, Kiel, Waisenhoffstraße.

**Tücht. Galvaniseur u. Stereotypneur**

welcher in Schriftgießereien bereits gearbeitet hat, fin det  
bei guter Bezahlung dauernde Kondition bei der  
Ersten ungarischen Schriftgießerei-Alten-Gesellschaft  
Budapest VI, Desselwiggasse 32. [91]

**Gesucht**

noch ein tüchtiger Höfholder zu sofortigem Eintritt.  
Schriftgießerei Otto Wehert, Stuttgart. [78]

**Accidenzsetzer**, tüchtig, selbständig,  
einschlagenden Arbeiten vertraut, Ver-  
treter des Prinzipals, wünscht sich  
sofort oder bis Mitte d. M. zu verändern.  
Offerten unt. N. B. 86 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

**Junger, korrekter Setzer**  
mit Maschine und liegendem Deutzer Motor ver-  
traut, sucht sofort Stellung. Zeugnisse zu  
Dienst. Offerten erb. Otto Linke, Lucken-  
walde, Breitestr. 42. [75]

**Junger Schriftsetzer**  
(B.-M.), tüchtig in allen Sätzen, sucht Kondition.  
Offerten erbeten an W. Binder, Schriftst., Gehingen  
(Gohenzollern). [82]

**Junger, tüchtiger Setzer** (B.-M.), in allen Sätzen  
bewandert, sucht Stellung. Offerten an W. Schön,  
Groß-Glogau, Kasernenstraße 12. [70]

**Tüchtiger Zeitungsetzer**  
(B.-M.), auch im Inseratenfache bewandert, sucht bis  
12. Oktober Kondition. Offerten erbeten an L. M.,  
Schriftsetzer, postlagernd Mannheim. [92]

**Junger Zeitungsetzer**, der auch im Annoncen- und  
leicht. Accidenz. ausß. l. sucht z. 18. Okt. dauernde  
Stellung. Off. u. O. S. postl. Sommerfeld erb. [90]

Ein junger, in allen Sätzen bewandertes und  
tüchtiger

**Schriftsetzer**  
sucht zum 26. Oktober Kondition. Offerten unter  
E. S. 18 postl. Neustrelitz erbeten. [83]

**Schriftsetzer**  
(event. als Schweizerdegen), verh., 28 Jahre alt, sucht  
dauernde Stellung. Offerten unter R. 84 an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

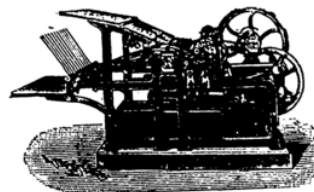
Ein junger, solider  
**Maschinenmeister**

militärfrei, tüchtig im Werk-, Accidenz-, Zeitungs-  
und Farbendruck, auch m. d. Tiegeldruckpresse u.  
d. Deutzer Motor vertraut, sucht dauernde Kon-  
dition. Offerten unter A. Z. R. 87 an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein junger solider  
**Schriftsetzer**  
sucht dauernde Stellung. Offerten erbeten an Joh.  
Schmidt in Allenstein, Färbergasse. [96]

Ein tüchtiger Maschinenmeister  
sucht sofort oder später Stelle. Offerten unter F. 100  
hauptpostlagernd Hamburg. [54]

**„Rhenania“ anerkannt beste Accidenzpresse.**



Satzgröße:  
Nr. cm.  
I. 30:44  
II. 34:48  
III. 38:52  
IV. 42:56  
V. 48:65  
VI. 49:67 1/2  
VII. 54:76

Nr. I bis IV zum Treten, Hand- und mech.  
Betrieb, Nr. V bis VII Hand- u. mech. Betr.  
Sämtliche Karrenräder verzahnt. Nr. V bis VII  
besitzen 6 Karrenräder. Färberei vorzüglich.  
Leichter Betrieb.



Tiegeldr.-Pr.  
**„Stella“**  
D. Reichs-Patent  
Nr. 49243.

Inn. Rahmengr.:  
Nr. I. 23:33 cm  
„ II. 26:38 „  
„ III. 31:44 „  
„ IV. 34:48 „

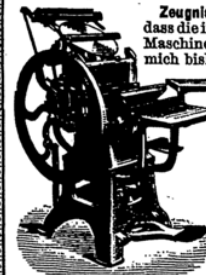
Bequem. Druck-  
absteller.  
Komb., sehr gute  
Färberei.  
Leichter Gang.  
Kräftiger,  
solider Bau. Be-  
quem zu treten.

Ueber 600 Stück geliefert. Zahlreiche Anerkennungen.  
Empfehlen unsere fernere Hauptspezialität in:  
Buchdruckschnellpr. mit 2 u. 4 Auftragwalzen.  
Rotationsmaschinen; Doppelpressen; Zweifarbm.;  
Lithogr. u. Lichtdruckmaschinen; Automatischer  
Bogeneinlegeapparat, welcher Einlegen durch  
Menschenhände erspart, an alle Schnellpressen  
anbringbar.

Schnellpressenfabrik Frankenthal  
Albert & Ko., Akt.-Gesellschaft in Frankenthal.

Für die zahlreichen Glückwünsche zu meinem  
50jährigen Jubiläum sage ich hierdurch meinen  
herzlichsten Dank. [85]

Auguste Reinitz-Berlin.



Zeugnis. Ich bestätige Ihnen gern,  
dass die im letzten Dezember bezogene  
Maschine „Neue Deutsche Paris A 1“  
mich bisher durchaus (und ebenso wie  
die vorher erhaltene No. 3)  
befriedigt; sie arbeitet flott,  
leicht und hat guten Aus-  
satz, schon also die Schrif-  
ten und liefert dabei akku-  
rate, saubere Arbeiten.  
Leipzig, 24./3. 1891.  
Paul Hungar.

Mit allen bewährten Ver-  
besserungen der Neuzeit  
versehene

**Tiegeldruckpressen**

haut in eigener Fabrik als Spezialität  
**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
Maschinenfabrik  
Mauerstr. 33, BERLIN W., Behrenstr. 7a.  
Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen am Lager.

**Ch. Lorilleux & Cie.**

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16  
gegründet 1818  
auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.  
empfehlen ihre  
**schwarzen und bunten**  
**Buch- und Steindruckfarben**  
anerkannt bester Qualität.  
Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen  
gern zu Diensten.

**Magdeburg.**

Freitag den 9. Oktober, abends punkt 9 Uhr, im  
Gartenlaale der Reichshalle, Kaiserstraße:

**Allgemeine Buchdrucker-Verammlung.**

Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen der  
deutschen Tariffkommission. Ref. Herr Franz Pirschky-  
Halle a. S., Gehilfenvertreter des IV. Kreises.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Die Tariff-Kommission. [93]

**Berlin.**

Sonntag den 11. Oktober 1891, vormittags 10 1/2 Uhr:

**Allgemeine Buchdrucker-Verammlung**

im großen Saale der Bock-Bräuerei, Tempelhofer Berg.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Verhandlungen der Tariffkommission in Leipzig; 2. Verschiedenes.  
Recht zahlreiches Erscheinen erwartet  
Der Einberufer. [89]

**Leipzig.**

Donnerstag den 8. Oktober, abends 8 Uhr

**Allgemeine Buchdrucker-Verammlung.**

Tagesordnung: Die Verhandlungen der deutschen Tariffkommission und die Stellungnahme  
der Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Zu dieser Verammlung sind die Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter höchst herzlich eingeladen.  
Ein recht zahlreiches Erscheinen erwartet  
Die Kommission für Tariffangelegenheiten Leipzigs. Paul Schoeps, Vorf. [94]

**Chemnitz.**

Sonntag den 11. Oktober, mittags 1 Uhr:

**Allgemeine Buchdrucker-Verammlung**

im Saale der Börse.

Tagesordnung: Bericht über die Tariffberatungen in Leipzig. Ref.: Herr Otto Riedel-Leipzig.  
Sämtliche Kollegen des Gauces Erzgebirge-Vogtland werden zu dieser wichtigen Verammlung hiermit  
freundlichst eingeladen und um ihr Erscheinen dringend gebeten.  
Der Gauvorstand. [97]